

... hatte ich erfahren, dass am kommenden Samstagnachmittag in der Kreuzkapelle ein Konzert stattfinden würde. Beschloss ich also, heute am kurfreien Sonnabend noch einmal zum kleinen Dorf mit dem großen Namen hinüber zu wandern. Mauersberg. Machte ich mich also auf die Wanderstrümpfe ...

Über die Wiesen treidelnd, sah ich, wie das seltene trockene Wetter in diesen Wochen zur schnellen Grasmahd genutzt wurde. Mäher legten Schwaden um Schwaden des wichtigen Futters für das liebe Vieh. Das trockene Gras wurde zu Ballen zusammengerollt und von kräftigen Händen mit Schwung auf die LKW-Anhänger geworfen.

Die Männer und Frauen hatten es eilig, denn aus der Ebene zog eine mächtige schwarze Wolkenfront gegen den Erzgebirgskamm heran. Von Westen herkommend, nahm sie den gesamten Horizont ein. In ihr grummelte es drohend, blitzte es giftig.

Ich lief – noch im letzten Sonnenschein – vom Unwetter weg.

Gewitterschwer die Landschaft.

Düster geheimnisvoll die Stimmung.

Graue Wolkenfetzen jagten heran, dahinter die dickbäuchige „Walze“.

Sie kündigte mit einzelnen schweren Regentropfen und heftigen Windstößen das Losbrechen des Unwetters an.

Also zog ich weiter ..., erreichte auf schnellen Beinen und rechtzeitig vor dem Beginn des Konzerts Mauersberg. Legte noch auf dem Dorffriedhof an der Gruft der Mauersberg-Familie einen bescheidenen Blumenstrauß nieder. Mein kleiner Gruß als Fremder galt guten Menschen aus dem Erzgebirge. Die Erzgebirgler waren mir durch die Wismut-kumpel irgendwie nähergekommen.

Dann aber musste ich schnell in die Kreuz-kapelle flüchten, um dem heftig einsetzenden Regen zu entgehen und den Beginn des Konzerts nicht zu verpassen. Trotz des widrigen Wetters hatten sich eine stattliche Anzahl von Zuhörern eingefunden. Die Kapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Besucher hofften wie ich auf ein stimmungsvolles Erlebnis. Der Pfarrer, um die vierzig Jahre alt, agierte am Eingang des kleinen göttlichen Hauses etwas aufgereggt. Er ließ wegen das starken Regengusses

das Glockengeläut später als geplant erklingen, begrüßte die Gäste und mit besonders herzlichen Worten den Chor.

Wir auf den Zuhörerbanken taten es ihm mit unserem Beifall nach, waren doch dreißig Sänger des renommierten Beethoven-chores Dresden nach Mauersberg gekommen, uns mit ihrem Singen zu erfreuen und die berühmten Gebrüder aus dem kleinen Dorf im Erzgebirge zu ehren. Ich wusste nicht so recht, warum auch ich so erwartungsfroh war an diesem Junitag, in diesem kleinen erzgebirgischen Dorf ..., da „ganz hinten im Lande“.

Die Sänger klopfen sich die Regentropfen von den dunklen Anzügen und von den Notenmappen, rückten sich die roten Fliegen über den weißen Hemden zurecht und nahmen dann an der Stirnseite der Kapelle vor dem Altar Aufstellung. Einer von ihnen dankte namens seiner Mitsänger und des Dirigenten für den freundlichen Empfang. Er machte darauf aufmerksam, dass unter den Bässen und Tenören, fast alle schon in höherem Alter, einige ehemalige Kruzianer seien. Also die als Knaben einst im legendären Dresdner Kreuzchor gesungen hätten.

Nach dieser Einleitung hörte der Dirigent noch einmal auf seine Stimmgabel, gab den Ton vor und begann sein Dirigat. In die gespannte Stille hinein erklangen ..., mir fällt es schwer, das zu beschreiben. Es erklangen ganz reine Töne. Handwerk und Meisterschaft in inniger Symbiose. Ein Singen und Klingen aus dem Herzen ...

Zuerst ertönten alte und auch einige moderne Kirchenlieder. Feinste Gesangskultur, soweit ich etwas davon verstehe. Ausgewogenheit des Chores in den Stimmlagen. Besonders ging mir ins Ohr und ins Herz der Gesang der Tenöre. Zuhörer ergriffen, verzaubert ..., wie auch immer.

Dann erklangen „meine“ Lieder, einige der alten deutschen Volkslieder. Dies ganz im Sinne des ehemaligen langjährigen Leiters des Kreuz-chores, des Rudolph Mauersberger aus dem Erzgebirge. Warum gehen mir diese Lieder immer so ins Gemüt? Ich weiß es nicht!

Hörte ich wieder einmal, was ich so oft schon gesungen: dieses „Im schönsten Wiesengrunde“, dieses „Innsbruck, ich muss dich lassen“ und den „Lindenbaum“. War ich wohl nicht der einzige unter den gebannt Lauschenden in der Kapelle, der sichtlich berührt wurde von den Liedern und vom Singen der Männer des Beethoven-Chores. Und sie machten mir – zufällig und ungewollt – noch eine besondere Freude. Sangen mir eines meiner mir liebsten Lieder. Ja, dieses melancholische Sehnsuchtslied vom kühlen Grunde, in dem ein Mühlenrad geht ...

Muss ich nach Warmbad, muss ich kommen ins hönnerschte Erzgebirg',
Gast sein im kleinen Dorf Mauersberg und Zuhörer in der dortigen
Kreuzkapelle, wo man mir singt die Zeilen:

Ich möcht' als Reiter fliegen ...

Ich möcht' um stille Feuer liegen ...

Ich weiß nicht, was es soll ...

Ich möcht' am liebsten sterben ...

Dann wär's auf einmal still ...

Mir wurde in der kleinen Kapelle trotz des traurigen Textes nicht traurig zumute ... Ach, Gott ..., melancholisch ja! Eigenartig, ich fühlte mich eher getröstet ...

Nachdem die letzten Töne verklungen, hörten wir vom Pfarrer noch nachdenkliche Gedanken- und Dankworte. Zum Abschluss wurde das Vaterunser gebetet. Der Text klang mir auch aus der fernen Kindheit herüber. Selbstverständlich gab es von den Besuchern zum Abschied ein silbernes Dankeschön in den Klingelbeutel. Auch von mir. Glöckchenklänge begleiteten uns beim Hineingehen in den Abend.

...

Es war das Jahr 1987 ...

Die Jahre davor ins Humpeln gekommen ...

Das 1988er Jahr seufzte sich heran ...

1989 stand störrisch vor der Tür ...